

MAGAZIN



Christoph Böhme

INSEKTENSCHUTZ GEHT ALLE AN

Gelegentliche Massenvermehrungen bei bestimmten Insektenarten wie z.B. Gespinnstmotten, Buchsbaumzünslern oder Amerikanische Kiefernwanze sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die allgemeinen Lebensbedingungen für Insekten massiv verschlechtert haben. Nicht nur die gesamte Biomasse aller Insekten, sondern auch die Artenvielfalt ist deutlich zurückgegangen. Obwohl eine zunehmende Klimaerwärmung die Vermehrung von Insekten grundsätzlich begünstigt, wurde durch intensive „Pflege“-Einsätze entlang von Straßen und Wegen, durch Grünlandumbruch, Gifteinsatz und vor allem durch einen erhöhten Stickstoffeintrag deren Lebensgrundlage zerstört. In erster Linie ist dafür die intensive industrielle Landwirtschaft verantwortlich; trotzdem kann jeder seinen persönlichen Beitrag leisten für den Schutz der In-

sekten und damit auch für den Schutz der Tierarten, die sich von Insekten ernähren, z.B.: weniger Fleisch essen, damit weniger Stickstoff aus der Massentierhaltung freigesetzt wird oder mehr Bioprodukte verbrauchen, die ohne Gifteinsatz und Stickstoffdünger produziert werden oder weniger Benzin oder Diesel verbrauchen, weil durch Stickoxide aus dem Straßenverkehr der Stickstoffeintrag in die Böden erhöht wird oder mehr Wildwuchs im Garten zulassen, mehr Blühflächen schaffen und keine sterilen Kiesschüttungen im Vorgarten anlegen oder unnötige Gartenbeleuchtungen im Sommer vermeiden, die Insekten anlocken. Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie auf den folgenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen



**MICHAEL
GRITTMANN**

Stellv. Landesvorsitzender
BUND Saar

PROJEKT GESTARTET

Schlüsselübergabe:
BUND-Zentrum für
Ökologie und Umweltschutz

LÄRM- SPAZIERGANG

Aktion der Ortsgruppe
Saarbrücken



TERMIN

Landesmitgliederversammlung des
BUND Saar e.V.

Samstag, 25. Mai 2019

VIELE URSACHEN

RÜCKZUG DER INSEKTEN

Vielen Naturbeobachtern fällt seit Jahren ein deutlicher Rückgang an Insekten auf. Die Ursachen müssen bekämpft werden.

Ende 2017 wurden zwei wissenschaftliche Artikel, von denen einer bereits 2013 in einer Fachzeitschrift erschienen war, der breiten Öffentlichkeit bekannt. Diese Studien machten auf den starken Rückgang der Insekten aufmerksam. In allen Medien wurde ausführlich über die anscheinend neuen Erkenntnisse berichtet. Wobei die professionellen wie die Hobby-Entomologen (Entomologe: Insektenforscher) diese Tendenz schon lange beobachteten. Doch nun wurde der Rückgang mit wissenschaftlichen Methoden belegt.

BIOTOPVERBUND

Das Saarland ist zersiedelt wie kein anderes Bundesland. Ein dichtes Netz aus Straßen und Schienen sowie eine große Zahl kleiner über das Land verstreuter Ortschaften erschweren den Tieren die Ausbreitung. Auch in den Fließgewässern werden Populationen u.a. durch Angelweiher oder das Einbringen von anthropogenen Störstoffen voneinander getrennt. Biotopverbundsysteme können Abhilfe schaffen.

BIOTOPVERBUND OFFENE LANDSCHAFT

Die Verinselung der für Offenlandarten besiedelbaren Flächen ist für zahlreiche Insektenarten ein Problem. Vor allem für nicht flugfähige Arten oder solche, die nicht als Luftplankton schnell von einem Ort zum nächsten können, sind Barrieren schwierig zu überwinden. Es helfen gelegentlich Waldwirtschafts- oder Wanderwege. Zunächst könnte der Spaziergänger erstaunt sein, mitten im Wald Heuschrecken zu entdecken, die üblicherweise Wiesen besiedeln. Doch Waldwege, vor allem dann, wenn sie breit sind, bieten lichte, zumindest stundenweise sonnenbeschienene Lebensräume, die häufig entlang der Ränder oder zwischen den

Fahrspuren mit Gras bewachsen sind. Sind solche Strukturen vorhanden, gelingt es z.B. dem Gemeinen Grashüpfer, Waldwege als Wanderkorridore zu nutzen. Bei dieser Art sind sowohl die Männchen als auch die Weibchen wegen ihrer kurzen Flügel meist flugunfähig. Nur in seltenen Fällen entwickeln einige Individuen langflügelige Morphen.

Doch Offenland ist nicht gleich Offenland. Es gibt unzählige Varianten, die auf verschiedene geologische Historien oder auf unterschiedliche Bewirtschaftungsformen zurückgehen. Viele Schmetterlinge und manche Käfer sind auf Nahrungspflanzen angewiesen, die ausschließlich auf Kalk oder nur auf Sand wachsen, es gibt Bewohner feuchter und es gibt Bewohner trockener Wiesen. Manche Arten ertragen die Düngung von Wiesen zur Ertragssteigerung, andere müssen bei Düngergaben weichen. Diese Vielzahl an unterschiedlichen ökologischen Ansprüchen der Arten macht es so schwierig, ein Verbundsystem für Insekten des Offenlands zu schaffen oder zu erhalten. Denn dem trockene Wiesen bewohnenden Gemeinen Grashüpfer nutzt es nichts, den Wald zu durchqueren, wenn er am Ende auf eine Feuchtwiese trifft.

Nun ist aber nicht möglich, ein miteinander verbundenes Netz von Feuchtwiesen, ein weiteres von Halbtrockenrasen auf Kalkstandorten, ein drittes von Sandrasen aus Silikatgestein und ein viertes aus anderen Offenlandlebensraumtypen nebeneinander zu erhalten oder zu schaffen. Es können nur punktuell in der Landschaft verteilte Biotope für möglichst viele ökologische Gruppen unter den Tieren, Pflanzen und Pilzen gefördert werden. Vielen Arten wird es dann gelingen, sich über diese trittsteinartig im Raum verstreuten Gebiete auszubreiten und stabile Populationen aufzubauen. Diesem Prinzip folgt auch Natura 2000. Die Europäische Union hatte 1992 beschlossen, ein Schutzgebietsnetz (Natura 2000) aufzubauen, das dem Erhalt von Tieren, Pflanzen und Pilzen sowie deren Lebensräumen dient. Zahlreiche über



Der C-Falter nutzt gerne linienhafte Strukturen wie Waldränder oder Hecken als Orientierung bei seinen Wanderflügen

das Land verteilte Vogel-, Landschafts- und Naturschutzgebiete bieten den Organismen Trittsteinbiotope, die einen Genaustausch zwischen den Populationen ermöglichen sollen.

BIOTOPVERBUND WALD

Wie sich im Offenland völlig unterschiedliche Biotoptypen ausbilden, so sind auch Wälder alles andere als uniform gestaltet. Für jeden offensichtlich sind die dunklen Nadelwälder mit häufig nahezu fehlendem Unterwuchs und versauerten Böden ganz andere Ökosysteme als lichtere Laubwälder auf Kalkstandorten oder nasse Auwälder. Bei genauer Betrachtung der Baumartenzusammensetzung, der Bewirtschaftungsweise, des Unterwuchses, des Bodens und des Mikroklimas lassen sich sehr differenzierte Wälder erkennen.

Für die Ausbreitung waldbewohnender Arten ist es entscheidend, wie weit die nutzbaren Wälder auseinander liegen. Kleinere Strecken durch Offenland sind für viele Tierarten zu überbrücken. Sind sie zu weit auseinander, können Trittsteinbiotope bei der Vernetzung der Waldlebensräume helfen. Kleine Gehölze reichen vielen Arten bei ihren Wanderungen als Zwischenstationen aus. Dies ist ein wichtiger Grund für den Einsatz des BUND für den Erhalt der Westwallanlagen, vor allem in der Agrarlandschaft. Denn dort, wo der Beton das Beackern erschwert, stellen sich Gehölze ein. Hier können nicht nur Vögel rasten und brüten und die Wildkatze Deckung finden. In solchen Gehölzen stellen sich auch waldbewohnende Insekten ein.

Die Lebensgemeinschaften der im Saarland unnatürlichen Nadelwälder – außer der Eibe und an wenigen Stellen im östlichen Saarland der Kiefer kommen natürlicherweise im Saarland keine Koniferen vor – unterscheiden sich fundamental von denen der Laubwälder. Der häufig in der Presse erscheinende und in der Forstwirtschaft gefürchtete „Borkenkäfer“ wird im Zuge des Rückzugs der Fichte in einigen Jahrzehnten zu einer Rarität werden. Genau genommen sind es nur zwei der 64 im Saarland bekannten Borkenkäferarten, der Buchdrucker und der Kupferstecher, die die gesamte Zunft in Verruf bringen. Die anderen Arten treten selten in solchen Massen auf wie diese beiden. Die auf Laubbäume spezialisierten Spezies sind für die Bäume harmlos.

Die meisten im oder am Holz lebenden Insekten sind an bestimmte oder wenige Baumarten und an definierte Verfallsstadien des Totholzes gebunden. Hirschkäfer beispielsweise legen ihre Eier an faulende Holzstümpfe von Laubbäumen, meist an Eichen. „Aufgeräumte“, also von Totholz befreite Laubwälder oder gar Nadelwälder nutzen ihnen und vielen anderen Insektenarten nichts.



**MARTIN
LILLIG**

.....
Diplom-Geograph
Projekte beim BUND Saar

BIOTOPVERBUND GEWÄSSER

Die Thematik des Biotopverbunds im Gewässer beinhaltet zwei Bereiche: Still- und Fließgewässer.

Zunächst zu den großen Stillgewässern Losheimer See, Bostalsee und Primstalsperre, von denen die beiden ersten einen falschen Namen tragen. Sie sind keine Seen – das Saarland besitzt keine –, sondern ebenfalls Talsperren künstlichen Ursprungs. Somit ist die Frage nach einem Biotopverbund auch eine Frage des „Kulturlandschaftsbiotopverbundes“. Im Hinblick auf den Erhalt gefährdeter Arten ist dies eine interessante Fragestellung, die an anderer Stelle zu klären ist. Weitere Stillgewässer sind die ebenfalls anthropogenen Angelweiher. Inwieweit Fischteiche in einen Kontext zum Biotopverbund bei Stillgewässern gestellt werden sollen, ist bisher ungeklärt. Größere Stillgewässer entstehen natürlicherweise durch Abschnüren von Altarmen der Fließgewässer, anthropogen sind Absinkweiher und Wasserflächen im Kies- und Sandabbau. Ob menschengemachte Gewässer im Biotopverbundsystem eine Rolle spielen sollten, ist noch zu diskutieren. Die kleinsten Stillgewässer, z.B. Bombentrichter, unterliegen einem ständigen Wandel. Viele trocknen während des Jahres zeitweise aus. Natürlich entstandene sind rar, wie die Dolinen, die entstehen, wenn sich im Untergrund Gestein auflöst. Alte Stillgewässer eiszeitlichen Ursprungs fehlen im Saarland. Daher sind die existierenden arm an flugunfähigen, wenig mobilen Tieren. Vor allem die Zahl der Wasserschneckenarten ist niedrig, aber auch die der großen Schwimmkäferarten. Eine Strategie im Hinblick auf einen „Brückengewässer“-Biotopverbund ist eine Frage des „Wollens“! Entscheidend ist die Sicherung der natürlichen Kleingewässer, weil sie Lebensraum z.B. des Kammmolches sind, der in Fischgewässern nicht überleben kann. Die Frage des „Wollens“ betrifft auch die Lebensräume weiterer Lurche, wie Wechsel-, Kreuz- und Geburtshelferkröte. Diese Kulturfolger leben seit langer Zeit in künstlichen Kleingewässern, die seltener werden und mit ihnen die geschützten Amphibien. Daher sind wir zum Erhalt dieser Gewässer verpflichtet.

Einfacher sollte es bei den Fließgewässern sein, sind sie doch wie ein Adernetz in der Landschaft miteinander verbunden und sollten so von Natur aus das Biotopverbundsystem schlechthin sein. Weit gefehlt! Fließgewässer sind nicht homogen, sondern in verschiedene „Landschaften“, also Zonen, unterteilt. Sie werden von unterschiedlichen Organismen bewohnt, die häufig in den benachbarten Zonen nicht überleben oder diese kaum überbrücken können. So sind Populationen, z.B. von Quellbiozönosen, durchaus isoliert. Zudem sind in vielen Gewässern einzelne Fließgewässerabschnitte durch Umwelteinflüsse verodet und können nicht leicht von unterhalb oder oberhalb wiederbesiedelt werden.

Eine Stärkung des Biotopverbundes in den Fließgewässern kann nur gelingen durch Minderung negativer Umwelteinflüsse, damit sich die Zerstückelung der Lebensräume reduziert, sie an Größe (Länge der Fließgewässerstrecke) zunehmen und durch

Verschiebung Richtung Unterlauf wieder mit den Nebengewässern in Kontakt geraten.

An den größeren Fließgewässern, die alle durch den Menschen überformt sind, bedeutet dies besondere Anstrengungen, um die natürlichen Strukturen und Fließverhältnisse wiederherzustellen. Durch das Bundesvorhaben „Blaues Band“ werden jetzt solche Vorhaben möglich. Ein Kandidat hierfür ist die obere Saar ab Güdingen aufwärts.



**STEFFEN
POTEL**

.....
Diplom-Geograph
Gewässerexperte beim BUND Saar

SIEDLUNG

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche wuchs in Deutschland von 2000 bis 2016 um 12,1 Prozent. Dies sind 5.315 km². Zum Vergleich: Die Fläche des Saarlandes beträgt 2.570 km². Nach den Stadtstaaten mit mehr als 50 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit rund 23 Prozent weist das Saarland mit ca. 21 Prozent einen besonders hohen Siedlungsflächenanteil auf. Dieser hohe Anteil begründet unsere Verantwortung für die Natur auch innerhalb der Ortschaften.

GÄRTEN DES GRAUENS



Michael Grittmann (2)

Schon seit ein paar Jahren lässt sich eine Entwicklung beobachten, die den BUND mit wachsender Sorge erfüllt. Immer mehr Hausbesitzer gestalten ihre Vorgärten insbesondere in den Neubaugebieten als leblose Stein- oder Schotterflächen, die wohl zu Recht von manchen Zeitgenossen als Gärten des Grauens bezeichnet werden. Solche Gärten sind auch schlecht für das Kleinklima, da sie sich im Sommer stark aufheizen und auch die Wärme lange halten können, was gerade in warmen Sommer Nächten, wo man sich Abkühlung erhofft, nicht angenehm ist.

Als vermeintlich pflegeleicht werden in den Gärten Stein- und Schotterflächen angelegt, in denen kein Grün zu finden ist. Biologisch weitestgehend tot sind solche Gärten, in denen nichts blüht

und summt und brummt. In einer solchen Ödnis finden nicht nur Wildbienen keine Nahrung mehr.

Dabei ist es in den Siedlungsgebieten umso wichtiger, etwas für die Wildbienen und andere Insekten zu tun, gewissermaßen als Ersatz für den Verlust entsprechender Lebensräume in der freien Feldflur. Und dieser Verlust der Artenvielfalt wird immer deutlicher. In vielen Studien konnte ein teils starker Rückgang von fliegenden Insekten nachgewiesen werden. Werden die Insekten weniger, hat das unmittelbar auch Auswirkungen auf die Tiergruppen, die sich von diesen ernähren. Und so ist es nicht verwunderlich, dass auch im Saarland die Bestandszahlen von Vögeln und Fledermäusen nach unten gehen. Das Netz des Lebens bekommt immer größere Löcher und Risse. Umso wichtiger sind daher naturnahe Gärten als blühende Oasen voller Leben.

Der BUND sieht hier großen Handlungsbedarf, um dieser Entwicklung entgegenzutreten. Helfen alle Aufklärungs- und Motivationsmaßnahmen nicht, müssen die Kommunen auch ernsthaft über Verbote von solchen Schotter- und Steingärten nachdenken.

BEITRAG FÜR DEN ARTENSCHUTZ

Aber was kann man stattdessen machen, was empfiehlt der BUND? Der beste Artenschutz ist ein Garten, der nicht bis in den letzten Zipfel auf Ordnung getrimmt wird. In „wilden“ Ecken herumliegende Zweige und Baumreste können Igel und Eidechsen Unterschlupf bieten. Auch eine Trockenmauer oder ein Lesesteinhaufen bieten bestimmten Arten einen neuen Lebensraum. Indem man im eigenen Garten möglichst viele übers Jahr verteilt blühende Blumen-, Kräuter- und Gemüsearten anpflanzt, hilft man Schmetterlingen und anderen Insekten. Eine Mischung aus Sonnenblumen, Thymian, Salbei, Lauch oder Zwiebeln gewährleistet Insekten nahezu ganzjährig ihre Nahrungsgrundlage. Unbedingt verzichtet werden sollte auf chemische Schädlingsbekämpfungsmittel. Diese schädigen in der Regel nicht nur unerwünschte Insekten, die für das biologische Gleichgewicht der Natur unverzichtbar sind, sondern auch viele „Nützlinge“.

Weitere Informationen erhält man auch beim BUND Saar. Dort kann auch kostenfrei ein kleines Infopaket angefordert werden.



**CHRISTOPH
HASSEL**

.....
Landesvorsitzender
BUND Saar

PESTIZIDFREIER LANDKREIS SAARLOUIS

Immerhin drei Städte (Saarbrücken, Homburg und Merzig) sowie ein Landkreis im Saarland haben sich entschieden, ihre Grundstücke pestizidfrei zu bewirtschaften. Der Landkreis Saarlouis kommt schon seit über 30 Jahren ohne Pestizide aus. Die Kreisverwaltung setzt auf kreiseigenen Grundstücken keine chemischen Pflanzenschutzmittel ein. Bei Bedarf werden mechanische Verfahren wie Mähen und Handarbeit oder spezielle thermische Methoden gegen unerwünschten Wildwuchs angewandt. Eine Möglichkeit, auf Pestizide zu verzichten, besteht auch darin, das Thema "Wildkrautbewuchs" schon bei der Planung von versiegelten Flächen zu berücksichtigen. Der Landkreis Saarlouis ist Träger von 28 weiterführenden Schulen und dort für die Bewirtschaftung der Grundstücke verantwortlich. Ein Mix aus intensiver und extensiver Grünflächenpflege kann sogar besonders schön aussehen, den Erlebniswert steigern und einen Beitrag zu mehr innerörtlicher Biodiversität darstellen. Außerdem hat der Land-



kreis bisher 64 Ackerflächen auf 44 ha an landwirtschaftliche Betriebe verpachtet. Nach dem Beschluss des Kreistages vom Dezember 2018 verzichtet er in Zukunft grundsätzlich auf eine Verpachtung kreiseigener Grundstücke und legt stattdessen dort Blühflächen zur Erhöhung der Artenvielfalt an. 57 Ackerflächen auf zusammen 26 ha sind schon jetzt nicht verpachtet. Der Landkreis hält auch Gesellschaften mit seiner Mehrheitsbeteiligung zur pestizidfreien Bewirtschaftung ihrer Grundstücke an und verpflichtet private Dienstleistungsunternehmen, die den Auftrag zur Pflege kreiseigener Grundstücke erhalten, ebenfalls zu einem Pestizidverzicht. Außerdem initiiert er insektenfreundliche Projekte, informiert Bürger*innen über die Bedeutung von Biodiversität und zeigt Möglichkeiten zum Schutz von Bestäubern wie Bienen sowie giftfreie Maßnahmen beim Gärtnern auf. 2018 haben sich 30 Gartenbesitzer auf den mit 3.000 € dotierten Umweltpreis zum Thema „Natur- und Artenschutz rund ums Haus“ beworben; 2019 lautet das insektenfreundliche Thema „Naturnaher Vorgarten“.

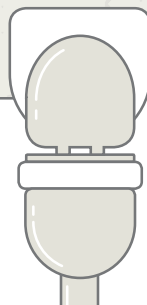


**JÖRG
DIETRICH**

Diplom-Biologe
Umweltamtsleiter beim Landkreis Saarlouis

ANZEIGE

IMMER SCHÖN AN DIE SPÜLREGELN HALTEN



... denn Abfall im WC
ist ein Griff ins Klo.
www.evs-blog.de



WILDBIENEN

Leben und Schutz der Wildbienen war ein zentrales Thema auf der Jahresmitgliederversammlung der BUND-Regionalgruppe Köllertal.

Am Freitag, dem 5. April, trafen sich zwei Dutzend an Wildbienen interessierte Mitglieder und Gäste aus dem Köllertal im Vereinsraum der Riegelsberghalle. Seit etwa fünfzehn Jahren befasst sich unter Leitung von Axel Haag die Regionalgruppe Köllertal mit dem Thema Insektenschutz am Beispiel der Wildbienen. In den letzten Jahren fanden dazu diverse Informationsveranstaltungen (z.B. VHS Heusweiler) und Projektstage mit Kitas und Grundschulen auch außerhalb des Köllertals statt. Gezeigt wurde der Dokumentarfilm „Biene Majas wilde Schwestern“. Dieser Film zeigt die beeindruckende Vielfalt der Wildbienen auf, die hierzulande leben. Er verdeutlicht auch, dass mit sog. Wildbienenhotels noch kein Schutz der Wildbie-

nen zu bewerkstelligen ist. Daher wurde er mit dem Deutschen Naturfilmpreis 2017 als bester Film in der Kategorie „Mensch und Natur“ ausgezeichnet. Peter Thomas stand im Anschluss an den Film für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung und Axel Haag präsentierte und erklärte, wie man fachgerecht Wildbienenstatten erstellt. Ausgewähltes Literaturmaterial zum Thema war zur Ansicht ausgelegt, kostenloses Infomaterial zum Wildbienen- und Schmetterlingsschutz sowie Samen von Blütenpflanzen konnten mitgenommen werden.

Im anschließenden Rechenschaftsbericht kamen neben dem Insektenschutz (Arbeitsgebiet von Axel Haag), u.a. die Themen Auen- und Gewässerschutz (Arbeitsgebiet von Ulrich Honecker und Peter Thomas), Klimaschutz und Verkehrswende (Arbeitsgebiet von Peter Thomas in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden des ADFC und des VCD), der Einsatz gegen die Inanspruchnahme von Vorrangflächen für Landwirtschaft als Bau- und Gewerbegebiete (Arbeitsgebiet von Peter Thomas, Ulrich Honecker und Sascha Ca-



velius) zur Sprache. Hingewiesen wurde auf diverse Stellungnahmen zu öffentlichen Verfahren, die Teilnahme an den Kinderferienprogrammen in Heusweiler/Riegelsberg sowie in Püttlingen mit dem KunterBUNDmobil und die Rückmeldungen bezüglich der Wahlprüfsteine zu den Bürgermeister- und Kommunalwahlen, die an alle Fraktionen und Bürgermeisterkandidaten in den drei Kommunen des Köllertals ergangen waren. Die Antworten der Bürgermeisterkandidaten der drei Köllertalkommunen können, auf den Wohnort bezogen, per E-Mail an BUND.Koellertal@gmx.de zur eigenen Meinungsbildung angefordert werden.

IHR ANSPRECHPARTNER
 BUND-Regionalgruppe Köllertal
 Peter Thomas
 BUND.Koellertal@gmx.de

LÄRMSPAZIERGANG



Am 24. April, dem Internationalen Tag gegen Lärm, bot die BUND-Ortsgruppe Saarbrücken einen „Lärmspaziergang“ durch die Saarbrücker Innenstadt an.

Unter der Leitung von Ronald Maltha und Karsten Bach vom BUND Saarbrücken gingen viele Lärminteressierte, begleitet vom Saarländischen Rundfunk, von der Fußgängerbrücke, direkt über der A 620, wo täglich mehr als 92.000 Fahrzeuge erheblichen Lärm mitten in der Landeshauptstadt entwickeln, zur Kreuzung Johaneskirche/Dudweiler Straße, weiter zur

neuralgischen Kreuzung Mainzer Straße/Paul-Marien-Straße. Der ehemalige langjährige Landesvorsitzende Joachim Götz, anerkannter Lärmgutachter, erörterte mit Messwerten die begangenen Stellen. Der Abschluss fand am Staden vor dem Ulanen-Pavillon statt. Direkt dem Lärm der A 620 ausgesetzt, wurden dort die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen.

DER BUND FORDERT DEN EINBAU EINER LÄRMSCHUTZWAND ENTLANG DER A 620 MIT ZUSÄTZLICHEM TEMPOLIMIT VON 60 KM/H

Lärm macht erwiesenermaßen krank. Daher wollte die BUND-Ortsgruppe Saarbrücken im Kommunalwahlkampf mit dieser Aktion zum internationalen Tag gegen Lärm auf das in Saarbrücken bedeutende Problem aufmerksam machen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.

IHR ANSPRECHPARTNER
 BUND OG Saarbrücken
 Ronald Maltha
 Mail%bund-sb@gmx.de

HAUS ECKERT: SCHLÜSSELÜBERGABE ERFOLGT

Der BUND Saar hat ein großes Projekt gestartet: Das „Haus Eckert – BUND-Zentrum für Ökologie und Umweltschutz“. Ermöglicht wurde dies durch die Spende eines Bauernhauses aus dem Jahre 1822.

SYMBOLISCHE SCHLÜSSEL- ÜBERGABE AM 6. APRIL 2019

Vor den Um- und Ausbaumaßnahmen nach Maßgaben des Denkmal- und des Brandschutzes wurde das Haus der Bevölkerung vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit übergab der Vorbesitzer Dr. Michael Eckert aus Lebach dem BUND symbolisch den Schlüssel. Dies geschah im Beisein des saarländischen Umweltministers Reinhold Jost, des Lebacher Bürgermeisters Klauspeter Brill und des Ortsvorstehers Thomas Reuter.

„Wir sind Herrn Dr. Eckert sehr dankbar für dieses ehrwürdige Haus, das nach einigen Renovierungsarbeiten zu einem Zentrum für Ökologie und Umweltschutz im Herzen des Saarlandes wird“, so Christoph Hassel, Landesvorsitzender des BUND Saar. Es sei angestrebt, das Zentrum 200 Jahre nach dem Bau des Hauses, also 2022, einzuweihen. Dr. Eckert eröffnete einen Blick auf die Geschichte des Hauses und seiner früheren Bewohner: „Das Bauernhaus strahlt im Inneren noch viel von seiner langen Geschichte aus. Das Haus wurde durchgängig von Bauern bewohnt, meist Großfamilien, wie mein Vater sie als Kind und Jugendlicher noch gekannt hat.“ Seine Entscheidung, das Gebäude dem BUND zu überlassen, begründete er: „Mir war schon als Schüler ein nachhaltiger Umgang mit Natur und Umwelt wichtig. Auch beruflich hatte ich einen Rahmen für diese Haltung gefunden, indem ich Kurse über erneuerbare Energien und Energieeffizienz durchführte, auch beratend in die-



sem Bereich tätig war. Ich wollte das Haus einer Organisation anvertrauen, für die die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen im Mittelpunkt steht.“

Das zweigeschossige Bauwerk mit seinem alten Schweinestall und Garten, der zu einem artenreichen Bauerngarten werden soll, ist als Bürogebäude und als regionale Tagungs- und Bildungsstätte geeignet. Darüber hinaus sollen auch wissenschaftliche Arbeitsräume eingerichtet werden. Lebachs Bürgermeister Brill: „Dieses Haus war viele Jahre mehr oder weniger unbeachtet. Jetzt genießt es eine hohe Wertschätzung, was uns als Stadt natürlich sehr freut.“ Die geplante Nutzung durch den BUND passe sehr gut zu Lebach, dem grünen Mittelpunkt des Saarlandes. Er sagte seine Unterstützung der Initiative zu.

Umweltminister Reinhold Jost dankte Dr. Eckert für die Überlassung seines Hauses für den Umwelt- und Naturschutz. Er sieht in dem Projekt großes Potenzial: „Ich freue mich mit dem BUND über diese Spende und die vielversprechenden Pläne der neuen Besitzer. Mir gefällt die Vorstellung eines für alle Naturfreunde offenen Hauses, mit Beratungs- und Bildungsangeboten für Jung und Alt. Wir werden dieses Projekt nach Kräften unterstützen.“



V.l.: Umweltminister Jost, BUND-Landesvorsitzender Hassel, Dr. Eckert

Nach seiner Fertigstellung wird das Zentrum als Anlaufstelle für alle dienen, die sich mit Natur- und Umweltschutz befassen. Das Spektrum reicht von der außerschulischen Bildung zu Themen der nachhaltigen Entwicklung bis zur Erfassung von Tieren und Pflanzen. Zudem will das geplante Zentrum sich auch mit auen-/gewässerökologischen und siedlungsökologischen Themen sowie dem Insekten-/Wildbienenschutz beschäftigen.

MARTIN LILLIG



AKTIV WERDEN

Unterstützen Sie das Projekt mit Ihrer Tatkraft! www.bund-saar.de



JETZT SPENDEN

[www.bund-saar.de/
spenden-mitglied-werden/](http://www.bund-saar.de/spenden-mitglied-werden/)



DARF ICH MICH VORSTELLEN?

Mein Name ist Heike Sabine Sicurella und ich bin seit dem 01.02.2019 als Ehrenamtskoordinatorin für den BUND Saar engagiert.

Ich bin 51 Jahre jung, verheiratet, Mutter von zwei erwachsenen Töchtern und drei noch schulpflichtigen Söhnen. Durch und für meine Kinder beschäftigten mich die Themen alternative Medizin, Natur-, Tier- und Umweltschutz zunächst im direkten Umfeld und nun auf größerer Ebene.

Um etwas für den Natur- und Umweltschutz zu tun, muss man keine spezielle Ausbildung haben – der gesunde Menschenverstand und Nachdenken reichen. Es ist unsere Erde. Eine Welt. Alles hängt zusammen, ist miteinander verknüpft und kommt wieder zu uns zurück, auch un-

ser Müll, die Schadstoffe und die damit verbundenen Probleme. Welche Konsequenzen ergeben sich aus unserem Tun und Nichttun? Jeder kann nachvollziehen, dass Umwelt- und Naturschutz bereits im Kleinen, bei sich selbst und vor der eigenen Haustür beginnt.

Viele, selbst globale, Probleme entstehen einfach aus Unachtsamkeit und Bequemlichkeit und summieren sich durch die Anzahl der Menschen hoch. Kleine Schritte, etwas Aufmerksamkeit und Aufklärung können da schon viel bewegen.

Vielleicht gibt es ein Thema, das Sie besonders bewegt und/oder möchten Sie mich gerne persönlich kennenlernen, vielleicht haben Sie etwas Zeit und Freude daran, uns aktiv dabei zu unterstützen, um lokale oder grundsätzliche Umwelt- und Naturschutzthemen anzusprechen, bewusst zu machen und Positives zu bewirken? Haben Sie Fragen oder Anregungen? Dann kontaktieren Sie mich bitte. Herzliche Grüße

IHRE ANSPRECHPARTNERIN
 Heike Sicurella
 Tel. 0163 9878544
 heike.sicurella@bund-saar.de

TERMIN

Landesmitgliederversammlung des BUND Saar e.V.

Sa., 25. Mai 2019

14:Uhr
 Haus der Umwelt
 Besprechungsraum, 1. Stock
 Evangelisch-Kirch-Str. 8
 66111 Saarbrücken

16:00 Uhr
 Bio-fairer Imbiss

16:30 Uhr
Vortrag: „Ökosystem Wald“
 Michael Grittmann, stellv. Landesvorsitzender des BUND Saar

IMPRESSUM
Herausgeber: BUND Saar e.V., Evang.-Kirch-Str. 8, 66111 Saarbrücken, **Redaktion:** Christoph Hassel, Dr. Martin Lillig, Steffen Potel, Petra Seebruch, **V.i.S.d.P.:** Christoph Hassel, **Titelbild:** Christoph Böhme, **Gestaltung, Produktion:** Janda+Roscher, Die WerbeBot-schafter/Petra Seebruch, BUND Saar e.V.

FRIDAYS FOR FUTURE

Auch am 13. März unterstützte die BUNDjugend Saar die Fridays-for-Future-Demo in Saarbrücken, wo sich 3.500 Schüler*innen einfanden, um für die Umsetzung einer besseren Klimapolitik zu demonstrieren.

BUNDjugend
 YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

Wenn Du auch mal Lust hast, beim **Offenen Aktiventreffen der BUNDjugend Saar** dabei zu sein, oder Ideen für Aktionen zum Thema Umwelt hast, dann findest Du alle Informationen auf unserer Facebookseite.

f WWW.FACEBOOK.COM/BUNDJUGENDSAAR

KONTAKTIEREN SIE UNS

Sie haben Fragen, Anregungen oder Ideen?

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Saarland e.V.
 Haus der Umwelt
 Evangelisch-Kirch-Straße 8
 66111 Saarbrücken

Tel. 0681/813700
 E-Mail: info@bund-saar.de

f www.facebook.com/bundsaar